



Einer der größten Bibel-App-Anbieter, YouVersion, wirbt mit dem Slogan "Now the Bible is an App!" Was hier so selbstverständlich deklariert wird, führte unter Christen zu einer Debatte über die Angemessenheit verschiedener Bibelmedien in religiöser Praxis. Zentral steht dabei die Frage, wann eine digitale Bibel auf einem elektronischen Gerät von Akteuren als legitimes und wirksames Medium erfahren wird, um das Wort Gottes zu repräsentieren und Zugang zu Gott zu gewähren. Die Frage nach dem Status digitaler Bibeln signalisiert ein erneutes Bewusstsein für den Vermittlungsprozess und die damit verbundene Materialität, die für Akteure den Zugang zu Gott über die Bibel ermöglichen. Dieses erneute Bewusstsein für den materialen Träger wurde durch den Übergang von einem Medienformat zum anderen verursacht. Vor der digitalen Revolution wurde in den meisten evangelikalen und (neo-)pfingstlichen Kreisen der Status der gedruckten Bibel als etabliertes Medium, um das Wort Gottes und seine göttliche Macht gegenwärtig zu machen, mehr oder weniger für selbstverständlich erachtet. Auf der Grundlage einer „semiotischen Ideologie“ (Keane 2003, Engelke 2007), welche die Schrift und die Sprache als immaterielle Gegenwart versteht, wurde die gebundene Bibel als unmittelbare und direkte Form des Zugangs zu Gottes Wort und göttlicher Gegenwart wahrgenommen. Der Übergang in ein neues Medium brachte ein erneutes Bewusstsein für die Materialität der Bibel hervor und warf unter Akteuren Fragen über die Angemessenheit und die Suffizienz verschiedener materieller Medien im Kontext religiöser Praktiken auf. Der Beitrag analysiert die semiotischen Ideologien der Akteure, durch die verschiedene Medienformate der Bibel legitimiert oder devaluiert werden.

Der Vortrag findet im Gebäude UniTobler Bern, Raum F-105 statt und wird gemeinsam von der Religionswissenschaft in Bern und in Fribourg (Department für Sozialwissenschaften) veranstaltet.